

# Leise Momente treffen orchestrale Fülle

Zum Auftakt der Reihe „Blicke nach Osteuropa“ überzeugen das Trio Vivente und die Sopranistin Kateryna Kasper in der Steinhalle

EMMENDINGEN. Das Konzert mit dem Trio Vivente und Sängerin Kateryna Kasper in der Steinhalle wurde zum begeisternden Auftakt für die neue Konzert- und Vortragsreihe „Blicke nach Osteuropa“, die vom Kulturkreis und dem Fachbereich Kultur der Stadt Emmendingen veranstaltet wird. Lieder des jüdisch-polnischen Komponisten Mieczyslaw Weinberg und die Romanzen – Suite op. 127 für Sopran und Klaviertrio von Dmitri Schostakowitsch standen neben Klaviertrios von Antonin Dvorak und Schostakowitsch im Mittelpunkt.

Gerd Stubenvoll führte in das Schicksal des Musikers und Komponisten Weinberg im Osteuropa des 20. Jahrhunderts ein. Die russische Sopranistin Galina Wischneschkaja schreibt in ihren Memoiren: „Im Sommer 1967 lud er (Schostakowitsch) mich in seine Datscha ein und spielte mir ein neues Werk vor ... Dieser Zyklus, eine Komposition von quälender Schönheit, nimmt in Schostakowitschs Werk eine Sonderstellung ein ... Wie aus Himmelsfernen scheint er darin seinen Lebensweg zu überblicken, und er wendet sich jenen geistigen Werten zu, die allein unser Leben sinnvoll und lebenswert machen.“ Bei der Uraufführung 1967 sang Wischneschkaja den Sopranpart, Weinberg spielte Klavier, Mstislav Rostropowitsch Cello und David Oistrach Geige. Wie sehr die Freiheit in der Sowjetunion eingeschränkt waren, lässt sich an den Lebensläufen der Künstler ablesen – und daran, wie wichtig Musik für sie war.



FOTO: HILDEGARD KARIG

**Das Trio Vivente (Jutta Ernst, Klavier) Anne Katharina Schreiber (Geige), Kristin von der Goltz (Cello) und die Sopranistin Kateryna Kasper konzertierten in der Steinhalle.**

Das Trio Vivente mit Julia Ernst (Klavier), Anne Katharina Schreiber (Violine) und Kristin von der Goltz (Violoncello) ist in der Region durch sein energiegeladenes und in hohem Maße kammermusikalisches Spiel bekannt geworden. Die Musikerinnen, die sich dank ihrer Virtuosität und der konzentriert-lebhaften Kommunikation auf die lauten und leisen Passagen intensiv einlassen können, fanden in Kateryna Kasper eine kongeniale Ergänzung. Die Sopranistin fügte sich mit einer großen Stimme sensibel ein. Schostakowitschs Vertonungen der Texte von Alexander Blok haben Tod, glückliche Erinnerungen, Verzweiflung, Angst oder Resignation zum Thema – kaum vorstellbar, dass sie ein Auftragswerk zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution waren.

Der Singstimme wird in den Strophen zunächst nur jeweils ein Instrument zugeordnet, die Auswahl ergibt sich aus dem Text: Wunderschön die Geige, die die poetischen Liebeserinnerungen oder das Murmeln eines Bächleins ausmalt. Erst für die siebte Strophe setzt der Komponist das gesamte Trio ein: „Musik, Beherrscherin der Erde!“ Die Musikerinnen spielten die Dialoge mit der Sängerin einfühlsam und differenzierend, die Eigenarten der Instrumente optimal ausreizend.

Kaspers Fähigkeit, die Eigenheiten der jiddischen und russischen Sprache zu nutzen, trug zu den ausdrucksstarken Interpretationen ungemein bei. Die „Jüdischen Lieder“ op.13 von Weinberg fesselten durch die Stimmungen, die in einem Kinderleben wichtig sein können

und in ein jüdisches Shtetl entführten. Kaum ein Zuhörer war nicht erinnert an eigene Wiegen-, Spott- oder Mutmachlieder, wer hätte sich zum Einschlafen als Kind nicht ein so schönes „Viglid“ gewünscht! Der Verzweiflung im „Brief des Waisen“, die im Schreien nach der Mutter gipfeln, konnte man sich in der empathischen Interpretation der Sängerin kaum entziehen.

Die Wirkung dieser beiden Werke wurde, machte man sich die persönliche Situation der Komponisten bewusst, noch intensiviert, maximiert wurde sie durch die fantastische, stringente Wiedergabe der Künstlerinnen. Das Klagemotiv, mit dem das Schostakowitsch-Trio beginnt, fesselte mit einem Solo, bei dem

Kristin von der Goltz mit dem Cello zu singen schien. Dann wird es lebhafter, die beiden anderen Instrumente übernehmen und orchestrale Fülle vor allem im Klavier drängt ins Finale. Die Spielart des Trios war auch hier vehement und energiegeladener, aber auch klagschön und bereit, sich ruhevoll den lyrischen Momenten hinzugeben.

Gleiches gilt für das späte Trio von Antonin Dvorak, das eher düsterer klingt und für Dvorak ungewohnt wenige Bezüge zu folkloristischer Musik hat. Die Folge war begeisterter Applaus für Interpretationen, die sich optimaler nicht vorstellen lassen. Die Zugabe zu viert greift erneut einen Vers der Weinberg-Lieder auf. Zu Recht, das stringente Programm bedurfte keiner Erweiterung.

Hildegard Karig